

# Newsletter August 1996

## Eine neue Vortragsreihe des Zentrums Die Erfahrung des Exils

Im Wintersemester 1996/97 findet an der TU Berlin eine Vortragsreihe statt, in der das Exil nicht als Flucht aus dem nationalsozialistischen Deutschland und auch nicht als Alternative zum Widerstand und zur Haft im KZ oder zum Überleben nach dem Vernichtungslager zu verstehen ist. Das Exil soll vielmehr als Ausgangspunkt allgemeiner Reflexion dienen.

Die Autobiographie wird jeweils den Hintergrund bilden, vor dem Erfahrungen und Visionen öffentlich gemacht werden. Die Vortragenden aus allen Bereichen des öffentlichen Lebens - Wirtschaft, Kultur, Wissenschaft, Politik - bestimmen das Thema selbst. Vom Bericht über die Emigration bis zur Bewertung deutscher Zustände und Entwicklungen, etwa der Ausländer- und Asylpolitik oder dem Umgang mit der deutschen Geschichte ist jede Pointierung möglich. Entscheidend ist der kritische Blick auf die deutsche Politik und die deutsche Gesellschaft aus der Erfahrung des Exils heraus.

Eröffnet wird die Reihe mit dem in Oranienburg 1926 geborenen ehemaligen amerikanischen Finanzminister (1976-1979) W. Michael Blumenthal (Princeton) am 23. Okt. 1996. Am 5. Nov. 1996 wird der Psychoanalytiker und Schriftsteller Hans Keilson (Amsterdam) sprechen, der 1909 in Freienwalde/Oder geboren wurde, sprechen. Der aus Berlin stammende (1928 geboren) und heute in London lebende Felix Posner, der im internationalen Rohstoffhandel erfolgreich tätig ist, wird am 19. Nov. 1996 Stellung nehmen zum Thema "Emigration und Weltbürgertum". Der dem berühmten Verlagshaus entstammende George L. Mosse, der 1918 in Berlin geboren wurde und als Professor für Neuere Geschichte in Madison/Wisconsin lehrt, hält seinen Vortrag am 3. Dez. 1996. Lenka Reinerova, die 1916 in Prag geboren wurde und heute wieder dort lebt, wird am 14. Jan. 1997 über ihre Erfahrungen als Schriftstellerin in der Tschechoslowakei und in Mexiko sprechen. Am 27. Jan. 1997, dem Gedenktag an den nationalsozialistischen Völkermord, wird der Überlebende von Majdanek und Auschwitz Rudolf Vrba, der 1924 als Walter Rosenberg in der Slowakei geboren wurde und heute in Vancouver lebt, wo er als Pharmakologe lehrt, aus seinen Erfahrungen berichten. Beschließen wird die Reihe am 4. Febr. 1997 der ehemalige Vorstandsvorsitzende von Daimler-Benz, Edzard Reuter, der 1928 in Berlin geboren wurde und 1933 bis 1946 in der Türkei im Exil lebte.

Die Veranstaltungen finden im Mathematikgebäude, Straße des 17. Juni 136, jeweils 18.00 bis 20.00 in Raum 004 statt.

## Schmalz-Jacobsen sieht gute Chancen für Reform der Staatsbürgerschaft

### Ausländerbeauftragte zu Gast bei einem Seminar des Zentrums für Antisemitismusforschung

Die Ausländerbeauftragte der Bundesregierung, Cornelia Schmalz-Jacobsen, glaubt, daß das bestehende Staatsbürgerschaftsrecht im Bundestag keine Mehrheit mehr hat. Diese Ansicht vertrat Schmalz-Jacobsen in einer Diskussion am 19. Februar mit Studenten des Seminars "Ethnische Minderheiten in Berlin", das unter der Leitung von Prof. Dr. Wolfgang Benz im Wintersemester 1995/96 an der TU Berlin stattfand. Im Mittelpunkt des Gesprächs, das das Deutschlandradio Berlin wenige Wochen später sendete, standen Probleme von Ausländern und Asylbewerbern. Schmalz-Jacobsen zeigte sich optimistisch, daß der deutsche Gesetzgeber das geltende Abstammungsrecht bei der Vergabe der Staatsbürgerschaft bald um das Territorialrecht ergänzt, so daß Kinder von in Deutschland dauerhaft lebenden Ausländern das deutsche Bürgerrecht durch Geburt erhalten. Gleichzeitig sprach sich die Ausländerbeauftragte dafür aus, den Besitz der doppelten Staatsbürgerschaft zu erleichtern. Schmalz-Jacobsen befürwortete außerdem ein Einwanderungsgesetz, das eine quotierte Zuwanderung zuläßt.

Peter Widmann

## Wroclaw (Breslau) und Groß Rosen

### Exkursionsbericht

Das Zentrum für Antisemitismusforschung veranstaltete vom 31. Mai bis 1. Juni 1996 eine Exkursion nach Wroclaw und Groß Rosen, an der 29 Personen teilnahmen. Die Stadtgeschichte von Wroclaw erläuterte der Historiker Dr. Dariusz Przybytek, die Begehung des 1856 gegründeten jüdischen Friedhofes fand unter der Leitung von Maciej Lagiewski statt, dem Direktor des Historischen Museums Wroclaw. Der jüdische Friedhof wurde 1942 geschlossen und konnte dank konservatorischer Arbeiten seit 1975 vor dem Verfall gerettet werden.

Ein Mitglied der Jüdischen Gemeinde Wroclaw führte durch die Ruine der Synagoge "Zum weißen Storch". Das 1829 fertiggestellte Gebetshaus überstand den Krieg unbeschadet und bis 1969 fanden dort noch Gottesdienste statt. Seitdem steht das Gebäude leer und wurde so dem Verfall preisgegeben. Maciej Welszko, der die Jugendarbeit in der Jüdischen Gemeinde Wroclaw leitet, gab eine eindrucksvolle Schilderung der Bemühungen um eine Restitution der Gemeinde und zu den Plänen einer Rekonstruktion des ehemals prachtvollen Gebäudes.

Die Besichtigung des ehemaligen Konzentrationslagers Groß Rosen wurde von Dr. Alfred Konieczny, einem Mitarbeiter des dortigen Museums, geführt. Groß Rosen, das zu den weniger bekannten Konzentrationslagern gehört, wurde 1940 als Nebenlager von Sachsenhausen eingerichtet und erhielt 1941 den Rang eines selbständigen Lagers. Von den etwa 120 000 Häftlingen (darunter ca. 57 000 Juden), die im Lager vor allem in den Steinbrüchen arbeiteten, starben etwa 40 000 Menschen.

Marion Neiss

## NEUE PUBLIKATIONEN DES ZENTRUMS

Solidarität und Hilfe für Juden während der NS-Zeit  
Regionalstudien Band 1

Der Sammelband eröffnet die Reihe "Solidarität und Hilfe für Juden während des Holocaust". Die Regionalstudien zeigen exemplarisch die Aktivitäten der Autorinnen und Autoren zur Unterstützung für Juden während der Verfolgung im gesamten nationalsozialistischen Herrschaftsgebiet (und in angrenzenden relevanten Territorien wie Schweiz, Schweden, Portugal, Spanien).

Nach einem Überblick über die Situation der Juden in den jeweiligen Ländern während der Okkupation untersuchen die Autoren Interaktion und Verhältnis der Mehrheitsgesellschaft zum jüdischen Bevölkerungsteil und analysieren die Strukturen, die halfen dem Verfolgungsdruck in einem Land besser zu widerstehen als in einem anderen.

Es ist nicht Zweck der Reihe, ein Epos auf die "unbesungenen Helden" vorzulegen, nicht die edle Gesinnung von Helfern steht im Mittelpunkt, die Aufmerksamkeit richtet sich vielmehr auf die Aspekte des Verfolgungsalltags und die Vielfältigkeit der möglichen Hilfe (Versteck, Fluchthilfe, Lebensmittelkarten, Beschaffung falscher Identität etc.). Beabsichtigt ist mit den Studien nicht nur eine Darstellung der historischen Fakten, sie sollen auch einen Beitrag zur Sozial- und Mentalitätsgeschichte der Mehrheitsgesellschaft angesichts der Verfolgung von Minderheiten leisten.

Die ersten drei Bände der Reihe werden Länderbeiträge enthalten. Voraussichtlich zwei weitere Bände sind Einzelschicksalen, exemplarischen Fällen von Hilfe und autobiographischen Zeugnissen gewidmet.

*Wolfgang Benz, Juliane Wetzel (Hrsg.), Solidarität und Hilfe für Juden während der NS-Zeit. Regionalstudien 1. Polen, Rumänien, Griechenland, Luxemburg, Norwegen, Schweiz, Berlin 1996 (Metropol-Verlag, DM 36.-)*

## Jahrbuch für Antisemitismusforschung V

Juden und Judenfeindschaft in Lettland ist ein zentrales Thema im fünften Band des Jahrbuchs für Antisemitismusforschung. Die Untersuchung über die "Judenfrage" in der lettischen Presse von 1880 bis 1940 zeigt verschiedene Facetten des Antisemitismus in Lettland, die auch heute noch aktuell sind. Der heutige Antisemitismus jedoch speist sich nicht nur aus tradierten Vorurteilen, sondern auch aus einer verdrängten Auseinandersetzung mit der Judenverfolgung während der NS-Zeit, wie der Beitrag über den Holocaust im öffentlichen Bewußtsein Lettlands deutlich macht.

Das Spektrum der Aufsätze zum Thema Antisemitismus reicht von den politischen Skandalen um Barmat und Sklarek in der Weimarer Republik über Tucholskys Verhältnis zum Antisemitismus bis hin zur jüdischen Bevölkerung in Franco-Spanien 1938/1939. Der Antizionismus als moderne Variante des Antisemitismus ist Gegenstand zweier Beiträge aus sehr unterschiedlicher Perspektive, einmal im Blick auf die SED und zum anderen - eher sekundär - bei der Auseinandersetzung zwischen Kiesinger und der APO. Schließlich beschäftigt sich eine Untersuchung mit der Geschichte der "Protokolle der Weisen von Zion", jenem antisemitischen Machwerk, dessen Verbreitung und Rezeption in rechtsextremen Kreisen keine Grenzen kennt. Wie die didaktische Umsetzung der Themen Antisemitismus, Judenverfolgung und "Vergangenheitsbewältigung" in Form von Ausstellungen möglich ist und welche Wirkung damit erzielt werden kann, demonstrieren Berichte aus Wien und Berlin.

Zwei Bücher haben in den letzten Monaten zu heftigen Diskussionen geführt und die Verantwortlichen im Zeichen der Sensation durch das Thema Holocaust exemplarisch demonstriert. Außerhalb Australiens kaum beachtet, transportiert das Buch von Helen Demidenko (The Hand that signed the Paper), das einen vermeintlich authentischen Hintergrund suggeriert, antisemitische Inhalte und gab der Debatte um die Frage der Meinungsfreiheit neuen Zündstoff. Gegenstand des zweiten britischen Essays ist das vor allem in den USA, aber auch in Deutschland umstrittene Buch von Daniel Goldhagen (Hitler's Willing Executioners), das die "Zeit" zum Versuch veranlaßte, einen weiteren "Historikerstreit" herbeizuschreiben.

Eine Dokumentation aus den unveröffentlichten und bisher kaum wahrgenommenen Aktenbeständen des Amtes VII im Reichssicherheitshauptamt, die wichtiges Material zur "Judenfrage" enthalten, schließt den Band ab.

Die Autoren des Bandes sind Antje Kuchenbecker, Leo Dribins, Margers Vestermanis, Stephan Malinowski, Bernd Roether, Ingrid Belke, Wolfgang Benz, Thomas Haury, Johannes Heil, Elisabeth Klamper, Martina Althoff, Darren O'Brien, Richard Tidyman und Jürgen Matthäus.

*Jahrbuch für Antisemitismusforschung V, hrsg. v. Wolfgang Benz, Berlin 1996 (Campus Verlag, DM 38.-)*

## Flucht in die Welt

Robert Goldmann, ehemals Leiter des Europabüros der "Anti-Defamation-League" in Paris, erzählt die bewegende Geschichte seiner Familie, die aus dem Odenwald in die USA auswanderte. Der Autor wuchs als einziger Sohn eines jüdischen Landarztes in Reinheim auf. Die Ausgrenzung nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten veranlaßte die Familie, sich 1934 in die Anonymität der Großstadt Frankfurt a.M. zu flüchten. Die Verhaftung und Internierung des Vaters in Buchenwald am Tag nach dem Novemberpogrom gab den Ausschlag zur Emigration. Über Großbritannien gelangte die Familie 1940 nach New York. Dort mußte der Vater nochmals das Medizin-Examen absolvieren; Mutter und Sohn, der nebenbei studierte, ernährten die Familie mit Gelegenheitsjobs. Nach dem Studium arbeitete Robert Goldmann als Rundfunkredakteur und widmete sich später zunehmend sozialen- und entwicklungspolitischen Aufgaben.

*Robert Goldmann, Flucht in die Welt. Ein Lebensweg nach New York, Frankfurt a.M. 1996 (Band 12 der Reihe Lebensbilder. Jüdische Erinnerungen und Zeugnisse, Fischer Taschenbuch Verlag, DM 16,90)*

## Der Kronprinz von Mandelstein

Der 1912 geborene Kaufmannssohn Siegfried von den Bergh, der wohlbehütet in Rotterdam aufgewachsen war, spannt in seiner Autobiographie einen Bogen von den antisemitischen Verfolgungen, denen seine Familie im Laufe der Geschichte ausgesetzt war, bis hin zu seiner eigenen Lebensgeschichte. Van den Bergh diente seit 1939 in der holländischen Armee. Mit der deutschen Besetzung der Niederlande 1940 begannen die Verfolgungen, van den Bergh wurde 1941 Mitglied des Judenrates in Amsterdam. Am 30. März 1943 wurden er und seine Frau verhaftet und nach Westerbork transportiert, im Februar 1944 erfolgte die Deportation nach Theresienstadt. Siegfrieds weiterer Weg führte über Auschwitz und Gleiwitz nach Blechhammer, wo er befreit wurde. Nach einer langen Odysee traf er in Amsterdam seine Frau wieder, die Auschwitz und Mauthausen überlebt hatte.

*Siegfried von den Bergh, Der Kronprinz von Mandelstein. Überleben in Westerbork, Theresienstadt und Auschwitz, Frankfurt a.M. 1996 (Band 13 der Reihe Lebensbilder. Jüdische Erinnerungen und Zeugnisse, Fischer Taschenbuch Verlag, DM 14,90).*

## Neuerscheinungen in der Video-Reihe "Erinnern als Vermächtnis"

### Erinnerungen aus dem Scheunenviertel

Salome Genin, die 1932 in Berlin als Tochter polnisch-russisch-jüdischer Eltern geboren wurde und 1939 nach Australien emigrierte, kam 1951 erstmals wieder nach Berlin. In Australien hatte sie sich der Kommunistischen Partei angeschlossen und nachdem der Entschluß gereift war, auf Dauer zurück nach Deutschland zu gehen, kam für sie nur der "antifaschistische Staat" DDR in Frage. Nach vielen bürokratischen Hürden, gelang es ihr 1963 in die DDR überzusiedeln. Heute lebt Salome Genin in Berlin, im ehemaligen Scheunenviertel.

*Salome Genin, Erinnerungen aus dem Scheunenviertel, ca. 50 Min. (Metropol-Verlag, Berlin 1996, VHS-Videoassette DM 36.-)*

### Als Jude im Widerstand und Untergrund

Eugen Herman-Friede, geboren 1926, wuchs in Berlin-Kreuzberg auf. Den nationalsozialistischen Behörden galt er als "Volljude", obgleich seine aus Rußland stammende Mutter in "Mischehen" lebte und über jüdische natürlichen, inzwischen verstorbenen Vater keine Auskunft gab. Als die Deportation einsetzte, wurde seine Lage immer prekärer. Im Januar 1943 mußte er untertauchen. Im Sommer 1943 wurde der Siebzehnjährige schließlich nach Luckenwalde vermittelt, wo er die Gründung der Widerstandsgruppe "Gemeinschaft für Frieden und Aufbau" erlebte und in ihr mitwirkte. Tausende von Flugblättern wurden hergestellt und verbreitet. Quartiere für untergetauchte Juden vermittelt und andere Aktionen vorbereitet, nach knapp einhalb Jahren flog die Gruppe auf und Friede wurde verhaftet, konnte jedoch überleben.

*Eugen Herman-Friede, Als Jude im Widerstand und Untergrund, ca. 50 Min. (Metropol-Verlag Berlin, VHS-Videoassette DM 36.-)*

## Zinsverbot und Geldverleih in jüdischer und christlicher Tradition

In diesem Sammelband kontrastieren Forscher der verschiedensten Fachrichtungen, insbesondere Mitarbeiter des Zentrums für Antisemitismusforschung, in 15 Beiträgen die normativen Vorgaben zum Geldverleih und Zinsnahme in jüdischer und christlicher Tradition mit der Alltagsrealität in einzelnen historischen Phasen und Räumen. Leitend ist das Interesse an kritischer Überprüfung der gängigen Rede vom "Jüdischen Wucher" und von der Akzeptanz des "kirchlichen Zinsverbots" bei Christen. Die Schlüsse, die daraus bis heute auch im wissenschaftlichen Bereich gezogen werden, erfahren eingehende Beleuchtung.

*Johannes Heil, Bernd Wacker (Hrsg.), Shylock? Zinsverbot und Geldverleih in jüdischer und christlicher Tradition, 304 Seiten, München 1996 (Wilhelm Fink Verlag DM 58.-)*

## Berliner Anwälte in der Zeit des Nationalsozialismus

Das Ziel dieses neuen Forschungsprojekts am Zentrum für Antisemitismusforschung, das finanziert wird vom Berliner Anwaltsverein, ist die Dokumentation und Darstellung des politischen Verhaltens der Berliner Anwaltschaft im nationalsozialistischen Staat (Indifferenz, Anpassung, Resistenz). Insbesondere soll die Haltung der Juristen angesichts der Zerstörung des Rechtsstaats und gegenüber der Diskriminierung von Minderheiten erforscht werden sowie hinsichtlich der Ausgrenzung und Verfolgung der Juden. Als Bearbeiterin ist Angelika Königsdorf vorgesehen.

## Das Zentrum für Antisemitismusforschung im Internet

Das Zentrum verfügt nun auch über einen Internet-Anschluß und wird künftig dort nicht nur wichtige Informationen über Forschungsprojekte und aktuelle Themen des "News letter" einspeisen, sondern auch ab Winter 1996/97 eine Internet-Zeitschrift unter dem Titel "Internet Journal. Antisemitismus und Holocaust. From Prejudice to Genocide" anbieten.

Die Adresse lautet:

<http://www.tu-berlin.de/~zfa>

## Neue Adresse!

Das Zentrum ist ins Telefunktkenhaus am Ernst-Reuter-Platz zurückgekehrt.

## IMPRESSUM

**Verantwortlich:** Prof. Dr. Wolfgang Benz  
**Redaktion:** Dr. Juliane Wetzel

Abdruck gegen Belegexemplar